Christoph Flüeler

Die Rezeption der „Politica“ des Aristoteles an der Pariser Artistenfakultät im 13. und 14. Jahrhundert

Die Wiederentdeckung der aristotelischen *Politica* im 13. Jahrhundert hat nach Ansicht vieler Historiker zu einem Bruch im mittelalterlichen Denken geführt¹ und wird als eigentliche Geburtsstunde der politischen Theorie im christlichen Abendland dargestellt. Vor der Entdeckung dieses wichtigen Werkes sei die Politik nicht als eigentliche Wissenschaft verstanden worden, sondern augustinisch, also theologisch, interpretiert worden. Mit dem Bekanntwerden des Aristotelischen Werkes sei hingegen ein Interesse für eine politische Wissenschaft, die unabhängig von der Theologie betrieben werden könne, entstanden. Man habe sich im folgenden vom politischen Augustinismus, der die natürliche Ordnung in der übernatürlichen absorbierte², zu lösen versucht und eine politische Theorie entworfen, die, den Grundideen des „lateinischen Averroismus“ folgend, Politik und Theologie scharf trennte. Einen Höhepunkt habe

¹ So z. B. bei Walter Ullmann. Während im frühen Mittelalter bis um 1260 nach Ullmann die Politik als Herrschaft von oben nach unten (descending) verstanden wurde, setzte sich nach der Entdeckung der *Politica* ein fundamental anderes politisches Modell durch, das Herrschaft als von unten nach oben (ascending) legitimiert sah: „The cosmological revolution which the absorption of Aristotle wrought in the 13th century displayed its greatest effects in the sphere of governmental science.“ – Walter Ullmann, *Law and Politics in the Middle Ages. Introduction to the Sources of Medieval Political Ideas* (London/Cambridge/Ithaca 1975) 269. Diese Revolution im politischen Denken besteht nach Ullmann erstens in der Entdeckung des Naturrechts. Da der Mensch von Natur aus ein soziales (politisches oder staatliches) Wesen ist und nicht allein leben kann, ist das Leben in der polis für ihn das angemessenste. Der Staat ist die umfassendste und perfektteste aller menschlichen Gemeinschaften. Ferner ist nach Ullmann das Aristotelische Prinzip, daß eher die Mehrheit der Bürger als die Tüchtigsten herrschen sollen, jener Gedanke, der die „Volkssouveränität“ begründete. Ein dritter Gedanke ist nach Ullmann die scharfe Trennung von Ethik und Politik. Ein guter Bürger muß nicht unbedingt ein guter Mensch sein. Die Politik wurde unter diesem Gesichtspunkt eine eigenständige Wissenschaft. Die „Atomisierung“ der menschlichen Tätigkeiten erlaubte es, den politischen Menschen für sich, unabhängig vom Menschen als Christen, zu betrachten. Kritik an diesem Modell übt zum Beispiel Thomas Renna, *Aristotle and the French Monarchy, 1260–1303*, in: *Viator* 9 (1978) 309–324.

² Henri Xavier Arquillière, *L'Augustinisme politique. Essai sur la formation des théories politiques du moyen-âge* (Paris 1955) 38: „... absorber l'ordre naturel dans l'ordre surnaturel. Cette proposition est à l'origine de ce que j'ai appelé l'*augustinisme politique*. C'est même, à mon sens, ce qui en constitue l'essence“ (kursiv im Original).

diese Bewegung bei Marsilius von Padua erreicht, dem Wortführer des sogenannten „politischen Averroismus“.

In den letzten Jahrzehnten wurde dieses vereinfachende Modell von mehreren Forschern in Frage gestellt³, da deutlich wurde, daß die politische Theorie des Paduaners kaum averroistische Elemente enthält, die Lateiner den politischen Averroes nur bruchstückhaft kannten⁴ und die Wurzeln der politischen Philosophie des Marsilius von der Trennung von Kirche und Staat und der zukunftsweisenden Idee der Volkssouveränität nicht im sogenannten „heterodoxen“ Aristotelismus gefunden werden können⁵. Vor allem vermeidet man aber heutzutage den Begriff „politischer Averroismus“, da von den wichtigsten Vertretern des „lateinischen Averroismus“ – auch dies ein problematischer Begriff – kein Politikkommentar überliefert ist.

Erster Übersetzer der *Politica* war der Flame Wilhelm von Moerbeke, der um 1260 entweder in Theben oder Nicea das erste Mal im lateinischen Mittelalter⁶ direkt aus dem Griechischen das erste Buch und einen Teil des zweiten Buches (1252a–1273a 30) ins Lateinische übersetzte⁷. Diese Übersetzung (= *translatio imperfecta*) ist nur in drei Handschriften überliefert.

Einige Jahre später, 1265, arbeitete Wilhelm an der Übersetzung der ganzen *Politica*⁸. Diese vollständige Übersetzung (= *translatio completa*) blieb bis in die Renaissance die maßgebende Politikübersetzung und wurde erst durch die Übersetzung von Leonardo Bruni ersetzt.

Rezipiert wurde die *Politica* das erste Mal von Albert von Köln und Thomas von Aquino. Albert zitiert um 1260/61 das erste Mal explizit die *Politica* in seinem Kommentar zu „*De Praedicamentis*“⁹. Thomas verweist wohl das erste Mal in der „*Summa contra gentiles*“ (ScG) zweimal (III.22 und III.81) auf das erste Buch der *Politica*. Albert kannte somit zu Beginn der sechziger Jahre die *translatio imperfecta*. Thomas

³ Gregorio Piaia, 'Averroïsme politique': Anatomie d'un mythe historiographique, in: *Orientalische Kultur und europäisches Mittelalter*, hrsg. von Albert Zimmermann und Ingrid Craemer-Ruegenberg (Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln 17, Berlin/New York 1985) 288–300; Jeannine Quillet, L'aristotélisme de Marsile de Padoue et ses rapports avec l'averroïsme, in: *Medioevo* 5 (1979) 81–143.

⁴ Mario Grignaschi, Indagine sui passi del ‚commento‘ suscettibili di avere promosso la formazione di un averroismo politico, in: *Il pensiero politico del Basso Medioevo*, hrsg. von Carlo Dolcini (Il mondo medievale 11, Bologna 1983) 273–312.

⁵ Mario Grignaschi, Le rôle de l'aristotélisme dans le „Defensor Pacis“ de Marsile de Padoue, in: *Rev. d'hist. et de philos. relig.* 35 (1955) 425–496.

⁶ Daß die islamischen Gelehrten einen Teil der *Politica* kannten, nimmt Shlomo Pines an: *Aristotle's Politics in Arabic Philosophy*, in: *Israel Oriental Studies* 5 (1975) 150–160.

⁷ Ich übernehme die neue Datierung von Fernand Bossier, *Méthode de traduction et problèmes de chronologie*, in: Guillaume de Moerbeke. *Recueil d'Etudes à l'occasion du 700e anniversaire de sa mort* (1286), éd. par Jozef Brams et Willy Vanhamel (Ancient and Medieval Philosophy, Series I7, Leuven 1989); im folgenden zitiert: Bossier, *Méthode de traduction*. Daß die immer noch gängige Datierung der *translatio imperfecta* auf 1260–1264 nicht überzeugt, zeigte schon Louis J. Bataillon, *Une nouvelle étape de l'„Aristoteles latinus“*, in: *RSPTh* 47 (1963) 61–66. Die übliche Datierung der *translatio completa* „um 1260“ ist hingegen ungenau.

⁸ Bossier, *Méthode de traduction* 292.

⁹ „Quia civitas requirit multo plures habitatores quam vicus, sicut in *Politicis* dicit Aristoteles“ (De Praedicamentis, tract. III cap. 11; Borgnet I 215).

hingegen schrieb das dritte Buch der ScG zwar zwischen 1262 und 1263, als noch nicht die vollständige Übersetzung der *Politica* vorlag, doch könnten die beiden Politikzitate auch später (vor Ende 1267) eingefügt worden sein, falls angenommen wird, daß die ScG zwischen 1265 und 1267 überarbeitet wurde.

Sind die Zitate in den frühen sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts noch sehr selten, so nimmt die Rezeption der *Politica*, nachdem Wilhelm die ganze „Politik“ übersetzt hatte, schlagartig zu. Das erste wörtliche Politikzitat finden wir in der *Summa theologiae* (ST I.81.3 ad 2), zwischen Dezember 1267 und September 1268 in Rom; Thomas zitiert die *translatio completa*. Fortan werden die Politikzitate im Werk von Thomas zahlreich. Thomas zitiert diese Übersetzung besonders zahlreich in der *Summa theologiae*, pars II und III (1269–1273) und in „*De regno*“ (1271–1273)¹⁰. Bald war die *Politica* im ganzen lateinischen Abendland verbreitet. Die *Politica* wurde in Fürstenspiegeln, in Traktaten „*De potestate Papae*“ und verschiedenen philosophischen und theologischen Schriften in den letzten drei Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts häufig zitiert.

Der Begriff „politischer Averroismus“ hat die Forschung irregeleitet. Man suchte mit einer falschen Fragestellung und vernachlässigte die tatsächliche Überlieferung¹¹.

Eine besonders wichtige Tradition für das Verständnis der Rezeption der *Politica* im Spätmittelalter ist natürlich ihre Rezeption in den Politikkommentaren. Es gab eine ganze Reihe von Politikkommentaren im 13. und 14. Jahrhundert¹². Einige wurden an Ordensschulen gelesen: die bekanntesten sind ohne Zweifel die Kommentare von Albert dem Großen und Thomas von Aquino. Es gibt aber auch eine ganze Reihe von Politikkommentaren, die an der Artistenfakultät gelesen und disputiert wurden.

Wir müssen uns fragen, welche Kommentare zur *Politica* an der Artistenfakultät gelesen wurden, wie ihre Stellung zu den anderen überlieferten Kommentaren ist, ob diese Rezeption der *Politica* an der Artistenfakultät über Aristoteles hinausgehend eine originelle politische Theorie entwickelt hat und welchen Einfluß diese Kommentare hatten.

Paris – so viel steht fest – war für die Rezeption der praktischen Philosophie des Aristoteles die zentrale Universität: Hier entstanden auch die wichtigsten Kommentare zur *Politica*.

Die ersten Kommentare stammen von Petrus de Alvernia und Siger von Brabant. Um 1300 soll Petrus de Casis die *Politica* gelesen haben. Um diese Zeit disputierten auch zwei unbekannte Magistri in Paris die aristotelische *Politica*. Ludwig Schmugge vermutet, daß Johannes von Jandun die *Politica* diskutierte¹³. 1330 las Nicolas d’Au-

¹⁰ Neue Datierung in meiner noch nicht publizierten Dissertation (vgl. Anm. 11).

¹¹ Die wichtigsten Ergebnisse dieses Vortrags werden ausführlicher in meiner Dissertation dargestellt: „Rezeption und Interpretation der Aristotelischen *Politica* im 13. und 14. Jahrhundert. Studien, Texte, Quellen“ (Publikation wird vorbereitet).

¹² Vgl. *Christoph Flüeler*, Mittelalterliche Kommentare zur ‚Politik‘ des Aristoteles und zur pseudo-Aristotelischen ‚Oekonomik‘, in: *Bull. philos. méd.* 29 (1987) 193–229; im folgenden zitiert: *Flüeler*, Mittelalterliche Kommentare. Eine überarbeitete und erweiterte Fassung dieses Repertorium in meiner Promotionsschrift.

¹³ *Ludwig Schmugge*, Johannes von Jandun (1285/89–1328). Untersuchungen zur Biographie und Sozialtheorie eines lateinischen Averroisten (*Pariser Historische Studien* 5, Stuttgart 1966) 131.

trecount dieses Werk. Albert von Sachsen bekam 1358 die Bewilligung, die *Politica* „extraordinarie“ zu lesen. Von Heinrich Totting de Oyta ist uns ein Kommentar überliefert, bei dem jedoch nicht sicher ist, ob er in Prag oder in Paris entstanden ist. Und schließlich las zwischen 1379 und 1387 ein gewisser Nicolaus de Waldemonte – wie Albert von Sachsen – „extraordinarie“ die *Politica*. Insgesamt sind also elf Kommentare des 13. und 14. Jahrhunderts der Pariser Artistenfakultät bezeugt.

Die Überlieferung ist freilich nicht so umfangreich¹⁴. Überliefert sind jedoch:

- (1) Das „Scriptum“ und
- (2) die „*Quaestiones supra libros Politicorum*“ des Pariser Magisters Petrus de Alvernia,
- (3) der Kommentar (circa 1300) des anonymen Meisters, dessen Kommentar in Mailand aufbewahrt wird (Bibl. Ambros. A 100 inf.),
- (4) ein Fragment eines anonymen Kommentars, das ich in der Vatikanischen Bibliothek (Pal. lat. 1030) entdecken konnte, und
- (5) der umfangreiche Kommentar des bisher unbekannten Nicolaus de Waldemonte.

Diese Kommentare bezeugen die Auseinandersetzung mit der *Politica* an der Pariser Artistenfakultät des 13. und 14. Jahrhunderts.

Ergänzend muß erwähnt werden, daß in Paris – wenn auch nicht an der Universität – zwei weitere wichtige Kommentare entstanden sind: der Kommentar von Thomas von Aquino und der französische Kommentar des Nicole Oresme.

Neben Paris leistete die Prager Universität einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung und zum Verständnis der aristotelischen *Politica*. In die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts fallen:

- (1) der Kommentar von Heinrich Totting de Oyta, der wohl eher in Prag – und nicht in Paris – entstanden sein dürfte;
- (2) der umfangreiche Kommentar von Johannes Venceslai de Praha (Prag, Státní knihovna 1613 [VIII G 30]);
- (3) Ende des 14. Jahrhunderts oder Anfang des 15. Jahrhunderts (vor 1418) schrieb Vincentius Gruner, wahrscheinlich ebenfalls in Prag (oder in Leipzig?), einen Kommentar in Quaestionenform;
- (4) zu prüfen wäre ferner, ob der anonyme Kommentar in Quaestionenform, der in München aufbewahrt wird (Bayerische Staatsbibl., clm 7479), auch in Prag entstanden ist.

Die Prager Kommentare sind noch weniger als diejenigen von Paris untersucht worden. Der Kommentar von Heinrich Totting de Oyta besaß eine beachtliche Verbreitung in Mitteleuropa. Da aber noch keine genaueren Manuskriptstudien vorhan-

¹⁴ Nicht aufgefunden werden konnten bis jetzt die Kommentare von Siger von Brabant, Petrus de Casis, Johannes de Jandun, Nicolas d'Autrecourt und Albert von Sachsen. Man muß sich jedoch fragen, ob diese Kommentare je geschrieben wurden. Von Siger von Brabant und Nicolas d'Autrecourt weiß man zwar, daß sie die *Politica* gelesen haben, aber man weiß nicht, ob sie die Vorlesung je publiziert haben. Ob Johannes von Jandun einen Politikkommentar geschrieben hat, muß bezweifelt werden, da wir meines Wissens kein zeitgenössisches Zeugnis besitzen. Auch bei Albert von Sachsen haben wir lediglich ein Zeugnis, daß er die Erlaubnis bekam, die *Politica* zu lesen; ob er seine *Lectio* publizierte, ist nicht bekannt.

den sind, kann noch nicht einmal das genaue Verhältnis der Handschriften mitgeteilt werden¹⁵. Allein der Kommentar von Johannes Venceslai ist durch einen Artikel von Vilem Herold genauer bekannt¹⁶. Johannes Venceslai ist von Walter Burley beeinflusst, der wiederum sich stark auf das „Scriptum“ von Petrus de Alvernia stützte. Auch Vincentius Gruner war von Petrus beeinflusst, doch war seine Quelle nicht der Literalcommentar, sondern der Kommentar in Quaestionenform. Anhand dieser Kommentare läßt sich vermuten, daß in Prag die Politikrezeption direkt oder indirekt von der Pariser Kommentatorentätigkeit geprägt war.

Ergänzt werden muß ferner, daß im späten 14. und im 15. Jahrhundert auch an anderen Universitäten die *Politica* gelesen wurde: überliefert sind uns unter anderem Kommentare aus Oxford¹⁷, Krakau¹⁸, Leipzig, Erfurt und Basel¹⁹. Es sind mir bis circa 1500 mittlerweile 88 erhaltene Kommentare zu diesem Werk bekannt – Lohr kannte nur 22 Kommentare²⁰ –; die Mehrheit der Kommentare ist an den Universitäten entstanden. Gelesen wurde ferner die *Politica* seit 1439 in Caen²¹, seit 1389 in Wien²², seit Beginn des 15. Jahrhunderts in Heidelberg²³ und seit 1456 in Greifswald²⁴.

Wenn es mir auch weiterhin unklug scheint, von einem politischen Averroismus zu sprechen, einen politischen Aristotelismus hat es ohne Zweifel gegeben, und zwar hat sich dieser politische Aristotelismus vorwiegend in Paris ausgebildet.

¹⁵ Heinrich Toting de Oyta zugeschrieben sind die beiden Kommentare in Leipzig (UB 1413, f.158vb–171va und UB 1445, f.175r–243v). Den gleichen Kommentar finden wir in Wroclaw (BU Q 51, f.31–55v), der hier aber fälschlicherweise Conrad de Vormacia zugeschrieben wird. Auszüge aus Heinrichs Politikkommentar finden sich auch in Krakau BJ 502 und Krakau 675. Der Basler Kommentar UB F.VI.25, f.162r–202r ist zwar im Implizit und Explizit mit den Leipziger Kommentaren identisch, enthält aber neben der Lectura noch eine Anzahl Quaestiones bis zum dritten Buch der *Politica*. Diese Fragen besitzen eine große Ähnlichkeit mit den Fragen, die im Münchner Kommentar (Bayerische SB, clm 7479) diskutiert werden.

¹⁶ *Vilem Herold*, *Commentarium Magistri Johannis Wenceslai de Praga super octo libros ‚Politicorum‘ Aristotelis*, in: *Med. Phil. Pol.* 26 (1982) 53–77.

¹⁷ Obwohl die *Politica* in Oxford zum Lehrprogramm gehörte, besitzen wir von dieser Universität keinen bedeutenden Kommentar. Erwähnenswert sind die anonymen Kommentare: Balliol College, Cod. 146 A und Bodleian Library 292, f.180ra–219ra.

¹⁸ Die Kommentatorentätigkeit an der Krakauer Universität wird untersucht von *Pawel Czartoryski*, *Wczesna Recepcja ‚Polityki‘ Arystotelesa na Uniwersytecie Krakowskim* (Breslau/Warschau/Krakau 1963).

¹⁹ An der Basler Universität war gleich nach der Gründung (1460) das Interesse an der praktischen Philosophie des Aristoteles besonders groß, wie eine ganze Anzahl von Kommentaren zur Ethik, Yconomica und *Politica* bezeugen (vgl. *Flüeler*, *Mittelalterliche Kommentare*). Besondere Erwähnung verdient das „*Commentum in libros Politicorum*“ (UB F.III.31, f.69vb–94va + f.99r/v), das noch im 14. Jahrhundert entstanden sein dürfte und somit von einem bisher unbekannten Ort an die Basler Universität gelangte.

²⁰ *Charles H. Lohr*, *Medieval Latin Aristotle Commentaries*, in: *Traditio* 23 (1967) – 30 (1974).

²¹ *Bernd Michael*, *Johannes Buridan. Studien zu seinem Leben, seinen Werken und zur Rezeption seiner Theorien im Europa des späten Mittelalters* (Berlin 1985) 868; im folgenden zitiert: *Michael*, *Johannes Buridan*.

²² *Michael*, *Johannes Buridan*, *ibid.*

²³ *Michael*, *Johannes Buridan*, *ibid.*

²⁴ *Antony Kenny* und *Jan Pinborg*, *Medieval philosophical literature*, in: *The Cambridge History of Later Medieval Philosophy*, edd. *Norman Kretzmann*, *Antony Kenny*, *Jan Pinborg* (Cambridge etc. 1982) 18.

Eine Erforschung des politischen Aristotelismus muß sich demzufolge auf die wichtigsten Kommentare der Pariser Universität konzentrieren. Daß diese Erforschung erst in den allerersten Anfängen steckt, wird schon dadurch deutlich, daß die ersten und zentralen Kommentare – derjenige in Quaestionenform von Petrus de Alvernia und der Questionenkommentar des Mailänder Anonymus – unediert sind. Auch die restlichen Kommentare sind bisher kaum studiert worden.

Die einflußreichsten Kommentare der Pariser Universität waren die Politikkommentare von Petrus de Alvernia. Petrus ist ohne Zweifel einer der wichtigsten und fleißigsten Aristoteles-Kommentatoren des Mittelalters (es sind 26 Kommentare bekannt, die Petrus zugeschrieben werden können, und vier weitere Kommentare, bei denen die Autorenschaft nicht gesichert ist). Petrus war in den siebziger Jahren des 13. Jahrhunderts einer der prominentesten Magister der Artisten²⁵.

Petrus hat nach dem Tode von Thomas sowohl „De coelo et mundo“ wie die *Politica* zu Ende kommentiert. Zu Unrecht hat man jedoch immer wieder Petrus als Thomisten bezeichnet²⁶. Petrus hatte sich zwar wie die meisten Artisten der letzten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts mit Thomas intensiv auseinandergesetzt²⁷ und war auch von Thomas – mindestens eine Zeitlang – beeinflusst. Ihn als Thomisten zu bezeichnen, wird jedoch diesem bedeutenden Magister nicht gerecht.

Da Petrus, trotz einiger Versuche einer Neubewertung²⁸, immer im Schatten des großen Dominikaners stand und nur als Epigone, „fidelissimus discipulus“, betrachtet wurde, hatte man ihn nicht als wichtigen Vertreter der Artistenfakultät der siebziger und achtziger Jahre betrachtet, sondern eher als „gemäßigten“ Aristoteliker, Verteidiger des Bruders Thomas und somit Gegner der sogenannten Partei Sigers von Brabant. Durch die anscheinend enge Beziehung zum Bruder Thomas glaubte man, Petrus de Alvernia ideologisch klassieren und nur als Epigonen betrachten zu können. Diese Klassierung wurde noch durch die Rolle, die Petrus 1275 bei der Schlichtung des mehrjährigen Streites an der Artistenfakultät gespielt hatte, scheinbar bestätigt. Seit

²⁵ Eine Bibliographie der Sekundärliteratur über Petrus de Alvernia findet man in: *Charles H. Lohr*, *Medieval Latin Aristotle Commentaries Authors: Narcissus – Richardus*, in: *Traditio* 28 (1972) 224/5; *Gundisalvus Grech*, *The manuscript tradition of Peter of Auvergne's Commentary on the Politics. Appendix: Recent Bibliography on Peter of Auvergne*, in: *Angelicum* 41 (1964) 446–449; *Charles H. Lohr*, *Commentateurs d'Aristote au Moyen-âge latin. Bibliographie de la littérature secondaire récente* (Vestigia 2, Fribourg/Paris 1988) 197/8.

²⁶ Dieses hartnäckige Urteil ist vor allem auf Ptolomaeus de Lucca zurückzuführen, der Petrus als „fidelissimus discipulus“ des Frater Thomas bezeichnete (vgl. *Historia ecclesiastica* XXIII, xi, in: *Rerum Italicarum Scriptores* XI, ed. *Ludovico Antonio Muratori*, Milano 1727, col. 1170).

²⁷ Das gleiche gilt für Siger von Brabant, wie die neuesten Arbeiten von *Gauthier* eindrücklich zeigen, vor allem: *Notes sur Siger de Brabant I: Siger en 1265*, in: *RSPHTh* 67 (1983) 201–232; *Notes sur Siger de Brabant II: Siger en 1272–1275. Aubry de Reims et la scission des normands*, in: *RSPHTh* 68 (1984) 3–49.

²⁸ Vor allem die Arbeiten von *Edgar Hocedez* (wie Anm. 32); *Arthur Monahan*, *The Subject of Metaphysics for Peter of Auvergne*, in: *Med. Stud.* 16 (1954) 118–130 (im folgenden zitiert: *Monahan*, *The Subject of Metaphysics*); *William Dunphy*, *Peter of Auvergne and the Twofold Efficient Cause*, in: *Med. Stud.* 28 (1966) 1–21; *Giuseppina Cannizzo*, *I „Quodlibeta“ di Pietro d'Auvergne. Problemi di storia letteraria e dottrinale. La tradizione manoscritta. Testo critico delle „Questiones de verbo“*, 1296, 1300, in: *Rivista di filosofia neoscolastica* 57 (1965) 67–89.

Mandonnet²⁹ hat man den Streit an der Artistenfakultät immer als ideologischen Streit gedeutet. Im Streit zwischen der konservativen Partei Aubrys von Reims und der radikalen, „linken“ Partei Sigers von Brabant, soll Petrus als Vermittler zum Rektor gewählt worden sein. Auch in Van Steenberghens neuem Buch über Siger von Brabant³⁰ wird der Streit an der Artistenfakultät als ideologischer Kampf verstanden³¹. Père Gauthier hat versucht, diesen Streit neu zu beurteilen, und dabei die Stellung Sigers, aber auch diejenige Aubrys von Reims an der Universität neu eingeschätzt. Stimmt die These Gauthiers, daß es beim Streit an der Artistenfakultät in erster Linie um territoriale Ansprüche ging und der ideologische Kampf keine Rolle spielte, kann auch das Rektorat von Petrus neu bewertet werden. Petrus wurde demnach nicht zum Rektor gewählt, weil er ein moderierter Aristoteliker war und somit 1275 Simon de Brion ein Jahr nach dem Tode von Thomas die thomistische Richtung durchsetzen wollte, sondern Petrus de Alvernia wurde gewählt, weil er Franzose war.

Die Philosophie, die Petrus in den 70er und 80er Jahren des 13. Jahrhunderts an der Pariser Artistenfakultät lehrte, ist insgesamt noch zu wenig bekannt. Einzig der Metaphysikkommentar³² und der Ethikkommentar³³ wurden genauer studiert. Der Metaphysikkommentar bestätigt, daß Petrus sich von Thomas inspirieren ließ, daß er aber bei zentralen Themen, wie bei der Unterscheidung von *esse* und *essentia*³⁴ oder bei der zweifachen Wirkursache³⁵, entschieden von Thomas abwich. Nicht geklärt ist, ob Äußerungen von Petrus 1277 von Bischof Etienne Tempier verurteilt wurden. Die Erforschung der Verurteilung von 1277 hat sich fast ausschließlich auf edierte Quellen gestützt. Die Edition bisher nicht gedruckter Werke der Artistenfakultät dürfte sicher noch größere Klarheit schaffen. Falls jedoch der Physikkommentar, der fälschlicher-

²⁹ *Pierre Mandonnet*, O.P., *Siger de Brabant et l'Averroïsme latin au XIII^e siècle. 1re partie: Étude critique* (Les philosophes belges. Textes & Études VI, Louvain 1911).

³⁰ *Fernand van Steenberghen*, *Maître Siger de Brabant* (Philosophes médiévaux 21, Louvain/Paris 1977).

³¹ Ebd. 129 ff. und 399 ff.

³² *Edgar Hocedez*, *Les Questiones in Metaphysicam de Pierre d'Auvergne*, in: *Arch. de phil.* 9 (1932) 515–70; *ders.*, *Une question inédite de Pierre d'Auvergne sur l'individuation*, in: *Rev. néosc. de phil.* 36 (1934) 355–86; *William Dunphy*, *The Similarity Between Certain Questions of Peter of Auvergne's Commentary on the Metaphysics and the Anonymous Commentary on the Physics Attributed to Siger de Brabant*, in: *Med. Stud.* 15 (1953) 159–63; *Monahan*, *The Subject of Metaphysics*; *ders.*, *Peter of Auvergne's Quaestiones in Metaphysicam*, in: *Nine Mediaeval Thinkers. A Collection of hitherto unedited texts*, ed. *J. Reginald O'Donnell* (Studies and Texts 1, Toronto 1955) 145–81; *William Dunphy*, *Two Texts of Peter of Auvergne on a Twofold Efficient Cause*, in: *Med. Stud.* 26 (1964) 287–301; *ders.*, *Peter of Auvergne and the Twofold Efficient Cause*, in: *Med. Stud.* 28 (1966) 1–21; *Albert Zimmermann*, *Ontologie oder Metaphysik?* (Leiden/Köln 1965) 211–16.

³³ *Antony Celano*, *Peter of Auvergne's Questions on Books I and II of the 'Ethica Nicomachea': A Study and Critical Edition*, in: *Med. Stud.* 48 (1986) 1–110.

³⁴ *Monahan*, *The Subject of Metaphysics*.

³⁵ *Dunphy* (wie Anm. 28).

weise Siger zugeschrieben wurde, tatsächlich von Petrus stammt³⁶, wäre Petrus neben Boethius von Dacien und Siger von Brabant einer der Hauptverurteilten gewesen³⁷.

Die Bedeutung des bisher unedierten Politikkommentars in Quaestionenform von Petrus de Alvernia wird schon dadurch ersichtlich, daß dieser Kommentar mit seinem „Scriptum“, d.h. dem Literalkommentar der *Politica*, Buch III, Kapitel 1 bis Buch VIII, der erste überlieferte Politikkommentar der Artistenfakultät ist³⁸.

Dieser Quaestionenkommentar ist aber auch der zentrale Kommentar, auf den sich die meisten Kommentare in Quaestionenform direkt oder indirekt stützten. Da sich die Kommentatoren im Mittelalter auf frühere Kommentare stützten, wurden einige Kommentare für die Kommentierung eines bestimmten aristotelischen Werkes zentral. Bei den *Yconomica*-Kommentaren ist dies zum Beispiel der Kommentar von Bartholomäus de Brugis (unediert), für die *Politica* sind dies die Literalkommentare des Thomas von Aquino und des Petrus de Alvernia, ferner diejenigen von Albert dem Großen und Walter Burley. Für die Kommentare in Quaestionenform ist dies der Kommentar von Petrus. Literalkommentare und Kommentare in Quaestionenform scheinen eine je eigene Literaturform mit einer eigenen Wirkungsgeschichte gewesen zu sein. Sowohl im 13. wie im 14. Jahrhundert sah man an der Artistenfakultät die Disputation als den wichtigeren Teil des Kommentars an. Zwar war es die Aufgabe eines Magisters, ein bestimmtes Buch des Aristoteles zu lesen und zu disputieren; listet man jedoch alle bekannten Kommentare der Artistenfakultät der letzten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts auf, wird ersichtlich, daß in dieser Zeit vorwiegend die Quaestiones publiziert und durch Reportationen vervielfältigt wurden³⁹.

Die Bedeutung des Politikkommentars in Quaestionenform von Petrus liegt aber auch in seinem Inhalt. Ohne Theologie, deutlich sich von der Lehre der „anderen“ Fakultät, d.h. der theologischen Fakultät, unterscheidend, versucht Petrus eine politische Wissenschaft auf philosophischen Grundlagen. Dies wird z. B. schon dadurch ersichtlich, wie Petrus die *servitus* begründet. Begründete man bisher die *servitus* aus der Sünde⁴⁰ und versuchte sie Thomas in seinen späteren Schriften durch die Nützlich-

³⁶ Albert Zimmermann, *Die Quaestiones des Siger von Brabant zur Physik des Aristoteles* (Köln 1956) 109–122.

³⁷ Ein alter Bibliothekskatalog von S. Andrea in Faenza bestätigt ferner, daß Petrus de Alvernia einen Physikkommentar geschrieben hat. Vgl. *Thomas Kaeppli*, O.P., *Antiche Biblioteche Dominicane in Italia*, in: AFP 36 (1966) 15.

³⁸ Obwohl der Kommentar nur ungenau zeitlich bestimmt werden kann (zwischen 1272 und 1295), sind die beiden Kommentare von Petrus eindeutig die ersten Kommentare der Artistenfakultät, da der nächste Kommentar, der Mailänder Anonymus (Bibl. Ambrosiana A 100 inf.) nach 1295 und somit nach den Politikkommentaren von Petrus verfaßt worden sein muß, da der terminus ante quem der Kommentare von Petrus das Jahr 1295 ist. Petrus tritt in diesem Jahr in die theologische Fakultät über. Die Kommentare von Petrus sind aber nach den Literalkommentaren von Thomas und Albert geschrieben worden.

³⁹ Dies gilt natürlich nur für die Kommentare der Artistenfakultät. An den Ordensschulen besaß die *Lectio* offensichtlich eine wichtigere Rolle.

⁴⁰ Beeinflußt war diese Deutung vor allem von Augustinus. Vgl. *Gervase Corcoran*, *Saint Augustine on Slavery* (*Studia ephemerides „Augustinianum“* 22, Roma 1985).

keit zu begründen⁴¹, legitimiert sie Petrus aus der Natur. Er folgt dabei sicher Aristoteles, der bekannterweise der Ansicht war, daß es „servi a natura“ gebe, die von Natur aus ein Instrument des Herrn und ganz im Besitz des Herrn seien. Petrus greift diese oft dunklen Gedankengänge auf, die auch in der modernen Hermeneutik keine klärende Deutung erfahren haben, und wagt eine eindruckliche metaphysische, biologische und naturphilosophische Begründung der servitus. In mehreren Fragen des ersten Buches legitimiert Petrus nicht nur die Sklaverei, sondern auch andere Herrschaftsformen mit Hilfe des Akt-Potenz-Modells⁴². Seine eigentliche Absicht ist es, Herrschaft ganz allgemein zu rechtfertigen und davon ableitend verschiedene Herrschaftsformen zu unterscheiden. Aristoteles ist dabei nur der Ausgangspunkt.

Wie originell Petrus jedoch war, ist schwierig zu beurteilen. Die Magister der Pariser Artistenfakultät haben oft die gleiche Frage sehr ähnlich beantwortet. Ein genaues Studium der Überlieferungsgeschichte zeigt jedoch, daß sowohl die Magister des 14. Jahrhunderts wie auch die des 15. Jahrhunderts sich auf die uns bekannten Kommentare bezogen haben. Ist auch der Kommentar von Petrus der einzige Questionenkommentar zur *Politica* der ersten zwei Jahrzehnte nach der Entdeckung der *Politica*, so besitzen wir trotzdem in diesem Kommentar den, wirkungsgeschichtlich betrachtet, wichtigsten Politikkommentar der Artistenfakultät. Der Politikkommentar von Petrus kann als repräsentativer Vertreter der politischen Philosophie jener Zeit betrachtet werden.

Abhängig von Petrus sind z.B. der Mailänder Anonymus, der Vatikan-Anonymus, der Kommentar von Nicolaus de Waldemonte, der Kommentar von Vincentius Gruner und der Politikkommentar von Johannes Versor (1460).

Der Mailänder Anonymus zitiert zum Teil wörtlich Petrus, entwickelt aber auch neue Gedanken. Da der Kommentar ausführlicher ist und auch umfangreicher, ist ihm große Beachtung zu schenken.

Der Kommentar von Nicolaus de Waldemonte wurde etwa ein Jahrhundert nach dem *Quaestionenkommentar* von Petrus verfaßt. Auch dieser Kommentar verdient eine genauere Untersuchung. Bisher wurde dieser Kommentar Johannes Buridan zugeschrieben. Bei einer genauen Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung stellte ich jedoch fest, daß diese Zuschreibung nicht zuverlässig ist. In meinem Repertorium der Politik- und Ökonomikkommentare bis 1500 konnte ich auf eine weitere Handschrift dieses Kommentars in der Bibliothèque Nationale von Paris (nouv. acq. lat. 1130) hinweisen⁴³. Da in dieser Handschrift der Kommentar Nicolaus de Waldemonte zugeschrieben wird⁴⁴, der Kommentar nach dem Tode Buridans in Paris ent-

⁴¹ Vgl. *Sententia libri Politicorum*, Leonina XLVIII, A 91; *Summa theologiae* II-II.57.3 („Et ideo servitus pertinet ad ius gentium“); I-II 94.5 ad 3.

⁴² Vgl. dazu vor allem die 12. und 13. *Questio* des ersten Buches: „... oportet respicere ad primam radicem principatus et servitus. Hoc autem est actus et potencia“ (Paris BN, lat. 16089, f.278ra); „... ideo prima radix principis et subiecti ex istis accipitur, scilicet actu et potencia“ (ibid.).

⁴³ Flüeler, *Mittelalterliche Kommentare* 205.

⁴⁴ Das *Explicit* des Kommentars lautet: „Expliciunt questiones notabiles supra octo libros politicorum edite a venerabili viro magistro nicolao de Wademonte cuius anima requiescat in pace. Amen“ (f.219r).

standen sein muß⁴⁵ und ein Magister Nicolas Girardi aus dem lothringischen Vaudémont vor 1387 die Moralphilosophie las⁴⁶, kann der Kommentar diesem bisher nicht beachteten Magister zugeschrieben werden. Nicolas ist kein bedeutender Theoretiker wie Petrus oder der Mailänder Anonymus. Er stützt sich einerseits auf den Politikkommentar in Quaestionenform von Petrus⁴⁷, benützt „De moneta“ von Nicole Oresme⁴⁸, paraphrasiert mehrere Fragen des Yconomica-Kommentars von Bartholomaeus de Brugis⁴⁹, aber auch der Einfluß des Ethikkommentars von Johannes Buridan ist feststellbar⁵⁰. Neben diesen meistens sehr schlechten Paraphrasierungen findet man auch Fragen, bei denen Nicolas de Vaudémont eine eigene Erörterung versucht, oder Fragen, bei denen er von den früheren Kommentatoren abweicht. So versucht er z.B. bei der Erörterung der servitus, die theologische Rechtfertigung mit der philosophischen zu koordinieren; sowohl die theologischen wie die philosophischen Autoritäten beweisen nach Nicolas, daß es nach dem Sündenfall natürliche Sklaven geben muß⁵¹.

Bisher war nur die Rede von Magistern der Artistenfakultät. Das Publikum dieser Kommentare waren Scholares, Baccalaurei und Magistri. Von Magistern wurden die Ideen, die an der Universität diskutiert wurden, auch an ein breiteres Publikum verbreitet. Der am meisten verbreitete Politikkommentar des Mittelalters war der Kommentar von Walter Burley. Mir sind 41 Handschriften bekannt. Der Kommentar von Thomas ist in 29 Handschriften überliefert, das Scriptum von Petrus de Alvernia in 19 Handschriften, der Kommentar von Nicole Oresme in 18 Handschriften, derjenige von Albertus Magnus in 17 Handschriften. Vom Kommentar des Nicolas de Vaudémont sind mir sieben Handschriften bekannt. In älteren Drucken war der Kommen-

⁴⁵ Buridan starb nach Michael an einem 11. Okt. Dies kann nur in den Jahren 1358 bis 1360 gewesen sein: „Johannes Buridan ist nach dem 12. Juli 1358 und mit größter Wahrscheinlichkeit vor dem 26. Juni 1361, dem Anschein nach an einem 11. Oktober des Jahres 1358 oder 1359 oder 1360, vielleicht sogar am 11. Oktober 1360 im Alter von mindestens 54 bis 56 Jahren gestorben“ (*Michael, Johannes Buridan* 235). Der Kommentar von Nicolaus de Waldemonte entstand jedoch nach dem 5. Dez. 1360, da in den ökonomischen Fragen immer von „franchi“ die Rede ist, und diese Währung erst nach diesem Datum in Umlauf kam.

⁴⁶ Der Rotulus der Pariser Universität von 1387 enthält folgende Eintragung: „Nicolao Girardi de Vaudemonte, cler. Tullens. dioc., mag. in art., actu regenti continue in eisdem, qui legit per multos annos Parisius moralia diebus dominicis et festivis, qui est etiam paratus legere cursus suos in theol.“ (*Heinrich Denifle und Emile L. M. Chatelain, Chartularium Universitatis Parisiensis* 3, Paris 1897, 452).

⁴⁷ Vgl. *Jean Dunbabin, The reception and interpretation of Aristotle's Politics*, in: *The Cambridge History* (wie Anm. 24) 735–7.

⁴⁸ Nicole Oresme beeinflusste also das pseudo-buridanische Werk und nicht umgekehrt, wie dies Bernd Michael nachzuweisen versuchte (*Michael, Johannes Buridan* 894). Vgl. auch: *Emile Briedey, La théorie de la monnaie au XIV^e siècle. Nicole Oresme* (Paris 1906).

⁴⁹ Nicolas paraphrasiert insgesamt sechs Fragen aus dem weitverbreiteten Yconomica-Kommentar des Bartholomaeus de Brugis.

⁵⁰ Ein Einfluß läßt sich vor allem im siebten und achten Buch des Politikkommentars feststellen. Nicolas kannte Buridans Fragen über die Felicitas im zehnten Buch von dessen Ethikkommentar.

⁵¹ „In ista questione erunt tres articuli. In primo ponentur notabilia. In secundo conclusiones. In tercio dubia. Et videbitur, quomodo dicta sanctorum cum dictis philosophorum possunt concordari“ (1. Buch, 6. Questio).

tar von Thomas am erfolgreichsten. Alberts Kommentar wurde 1651 das erste Mal gedruckt und blieb die einzige Edition bis zu den „Opera omnia“ von Borgnet im Jahre 1891. Hingegen hatte der Kommentar von Nicolas de Vaudémont, von dem bis 1640 drei Editionen erschienen, größeren Erfolg.

Gelesen wurden diese Handschriften und frühen Drucke nicht nur an der Universität. Besonders aufschlußreich wäre für eine genaue Untersuchung der Rezeption der Politikkommentare außerhalb des universitären Milieus die Handschriftenüberlieferung von Burleys Kommentar. Diesen Kommentar widmete Burley zuerst seinem Mentor Richard Bury, Bischof von Durham, und schenkte ein Exemplar mit einem neuen Vorwort im Jahre 1343 Papst Klemens VI. Die zahlreichen Kopien sind in zum Teil sehr schönen Handschriften überliefert, die sich deutlich von den Universitätskopien unterscheiden. Dieser Kommentar fand seine Leser nicht nur an der Universität, sondern außerhalb der Universität, und hatte vielleicht gerade deshalb eine große Verbreitung.

Die Politikkommentare beeinflussten jedoch nicht nur andere Politikkommentare, sondern auch politische Traktate jener Zeit. Die erste Dictio des „Defensor pacis“ setzt sich mit dem politischen Aristotelismus auseinander. Man hat bisher des öfteren untersucht, wie Marsilius Aristoteles benutzt und verstanden hatte⁵². Daß sich Marsilius nicht nur mit Aristoteles, sondern auch mit dem politischen Aristotelismus seiner Zeit auseinandersetzte, wurde bisher kaum untersucht. Man hat zwar versucht, die politische Philosophie des Johannes von Jandun zu rekonstruieren, gelangte jedoch zu eher negativen und enttäuschenden Ergebnissen. Marsilius lehrte jedoch von 1312 bis 1326 in Paris an der Artistenfakultät. Auch der „Defensor pacis“ entstand in Paris.

Tatsächlich setzt sich Marsilius in verschiedenen Kapiteln der ersten Dictio mit der Tradition der Politikkommentare auseinander. Es sind dies jedoch nicht die Kommentare von Thomas von Aquino oder Albert dem Großen, sondern die Kommentare der Artistenfakultät, von denen uns bis zu jener Zeit drei erhalten sind: der Kommentar von Petrus, der Mailänder Anonymus und der Vatikan-Anonymus. In der ersten Dictio können zahlreiche Einflüsse dieser Politikkommentare festgestellt werden.

Besonders deutlich ist der Einfluß im 16. Kapitel, in dem Marsilius die Erbnachfolge und die Wahlmonarchie diskutiert. In den Politikkommentaren wird diese Frage im dritten Buch diskutiert: „Utrum melius sit regem vel principem assumere per generationem vel electionem.“ Marsilius beginnt die Diskussion, indem er auf andere Autoren hinweist: „Quibusdem quidem enim visum est ...“, und zählt im folgenden elf Argumente für die Erbmonarchie auf. Sieben von elf Argumenten können sowohl bei Petrus wie beim Mailänder Anonymus gefunden werden. Im sechsten Argument werden z.B. drei Schwierigkeiten der Wahlmonarchie aufgezeigt: Es sei schwierig, gute Wähler zu finden, es könne unter den Wählern Zwietracht entstehen, und die Wähler könnten korrupt sein. Marsilius paraphrasiert in diesem Argument eine Bemerkung von Petrus de Alvernia, der dazu schreibt: „In electione aliquando vacat reg-

⁵² Mario Grignaschi (wie Anm. 5) 301–340; Alan Gewirth, Marsilius of Padua: The Defender of Peace, Bd. I: Marsilius of Padua and Medieval Political Philosophy (Records of Civilisation Sources and Studies 46, New York 1951); Jeannine Quillet, La philosophie politique de Marsile de Padoue (Paris 1970).

num, quia *necesse est convocare eligentes, quod non fit statim*, in successione autem non. Item *dissensione facta inter eligentes vel non erit princeps, vel si erit, possibile est malum fieri propter corruptionem eligentium*.⁵³

Marsilius übernimmt also von Petrus in diesem Argument der Reihe nach alle drei Einwände, die gegen eine Wahlmonarchie sprechen. Doch während Petrus die Wahlmonarchie nur „per accidens“ vorzieht, erachtet Marsilius die Wahlmonarchie als schlichtweg besser und lehnt somit die Unterscheidung von „per se“ und „per accidens“ von Petrus und dem Mailänder Anonymus ab.

Die Originalität des Marsilius kann durch diese Feststellung sicher neu beurteilt werden, da auch andere Kapitel des „Defensor pacis“ nicht ohne die Diskussion an der Artistenfakultät erklärt werden können.

Die Rezeption der Aristotelischen *Politica* hat in der Tat die politische Philosophie nachhaltig geprägt. Die Entstehung einer politischen Wissenschaft wäre ohne dieses Werk nicht möglich gewesen, denn erst mit Hilfe dieses Werkes konnten die Artisten an ihrer Fakultät ein philosophisches Werk ihren Vorlesungen zugrunde legen. Die Politik wurde somit erst durch die Aristotelische *Politica* an der Artistenfakultät zu einer eigenen Wissenschaft, die die Artisten unabhängig von den Theologen – aber auch von den Juristen – entwickeln konnten.

⁵³ Paris, Bibl. Nationale, lat. 16089, f.299va.